Frischling zum Frühstück

Bunte Strecke am Morgen des 1. Mai: Frischling, Jährling und Schmalreh

AUS DEM WILD UND HUND-TESTREVIER

Der Frühansitz am 1. Mai schien bereits erfolglos gewesen zu sein. Doch in den letzten Minuten wendete sich das Blatt.

Thore Wolf

Das war's wohl. Nur eine Sekunde hatte ich die Schwarzkittel im Absehen, bevor sie wieder in den Wald gewechselt sind. In einer halben Stunde trifft sich die Jagdkorona zum gemeinsamen Streckelegen und Frühstück. Wie immer nach dem Gemeinschafts-Ansitz am 1. Mai. Noch steht der mehrjährige Bock etwa 200 Meter entfernt in Richtung Geiersbergkanzel. Er ist heute tabu. Im Testrevier werden von Mai bis Ende Juli nur Schmalrehe und Jährlinge bejagt. Doch die ließen heute morgen auf sich warten.

Kaum hatte ich kurz nach fünf Uhr die Katzenbuckelkanzel bezogen, tauchte ein Haupt aus dem etwa kniehohen Gras auf. Weiblich, soviel war sicher. Blieb nur die Frage, ob Schmalreh oder Geiß. Nach wenigen Minuten stand aber fest: der Finger bleibt gerade, das Stück ist hochbeschlagen. Zu meiner Rechten, knapp 200 Meter entfernt, labte sich der mehrjährige Sechserbock an den Knospen des Waldtraufes. Ein Schrecken zerriss die Idylle. Wie von der Tarantel gestochen sprang die Geiß auf der Wiese hin und her, schreckte und flüchtete in den Wald.

Hatte der Wind gedreht? War mein Umhernisteln mit der Kamera vielleicht doch zu laut? Der Wind stand noch immer perfekt aus Nordwest. Während ich vor mich hin sinnierte, fiel in der Ferne ein Schuss, kurz darauf ein zweiter. Kollege Peter Schmitt hatte eine Schmalreh-Jährling-Dublette geschossen, wie die WuH-Revierwelt-SMS wenig später verriet.

Fotos: Thore Wolf

Die tragende Geiß, kurz bevor sie vor den heranziehenden Schwarzkitteln flüchtete.

Inzwischen hatte sich der Morgendunst verzogen, die hinter mir aufgehende Sonne spiegelte sich in den unzähligen Tautropfen, die wie kleine Glaskugeln an den Grashalmen hingen. Plötzlich nahm ich eine Bewegung im Halmenmeer wahr. Sofort wanderte das Fernglas an die Augen und ich erkannte … nichts. Mit einem Mal bewegte sich auch an anderen Stellen das Gras. Sauen!

In dem kniehohen Bewuchs waren sie jedoch nicht auszumachen. Stetig zogen die Stücke – mindestens sechs oder sieben – immer weiter von mir weg in die Wiese. Nach einer gefühlten Ewigkeit fasste ich den Entschluss, die im Gebräch stehenden Schwarzkittel anzugehen. Bis auf rund fünf Meter ließ mich die Rotte herankommen. Allerdings waren auch jetzt die wackelnden Grashalme alles, was ich von den Sauen erkennen konnte. Bald drehten sie wieder um und setzten ihre Runde fort. „Wenn sie diese Richtung halten, habe ich von der Kanzel aus bessere Chancen“, schoss es mir durch den Kopf. Gesagt, getan. Leise zog ich mich zum Hochsitz zurück und harrte der Dinge.

Der Plan schien aufzugehen. Ein etwas stärkeres Stück zog kurz aus dem Gras. Vermutlich die Bache. Ein genaues Ansprechen war nicht möglich, der Finger blieb gerade. Anstatt weiter auf den Acker zu ziehen, war das Stück im Nu wieder im Wald verschwunden. Etwa acht bis zehn Frischlinge trollten ihm nach. So schnell und so dicht beisammen, dass auch dabei an einen sauberen Schuss nicht zu denken war.

Mittlerweile ist es kurz vor Acht, die Kollegen warten bestimmt schon am Streckenplatz. Bevor ich meine Siebensachen zusammenpacke, glase ich noch mal die Gegend ab und traue plötzlich meinen Augen nicht. Jetzt ziehen die Sauen knapp zehn Meter vom Einwechsel entfernt wieder aus dem Wald. Zwei stärkere Stücke, dahinter die Frischlinge. Als eine der Kleinen trödelt, fasst die Kugel und die Wutz liegt im Knall.

„Wo bleibst Du denn, wir wollten schon ohne dich beginnen“, kommt mir Karl-Heinz Betz am Streckenplatz entgegen. „Ich hab noch einen Frischling zum Frühstück mitgebracht“, meine knappe Antwort.